

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung: Im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

Im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukos, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

N<sup>o</sup>. 21. Hermannstadt, Dienstag den 27. Januar 1891. 107. Jahrgang.

## Fürst Bismarck als Volkswirth.

Berlin, 24. Januar. Fürst Bismarck war ein Mann von sechzig Jahren, als er anfing, sich mit volkswirtschaftlichen Fragen zu beschäftigen. Es sind jetzt Werke erschienen, die den Beweis führen sollen, wie groß und andauernd das Interesse gewesen ist, welches der Fürst volkswirtschaftlichen Dingen zugewendet hat, aber gerade diese Werke bestätigen es, daß die Anfänge zu allen seinen volkswirtschaftlichen Ideen und Schöpfungen diesseits des Jahres 1875 liegen. Es war eine seiner ersten amtlichen Handlungen, nachdem er zum Ministerpräsidenten ernannt worden war, die deutsch-französischen Handelsvertrag durchzuführen. Wer diese Zeit nicht durchlebt hat, wird sich erinnern, wie viele Streitfragen dieser Art dieser Vertrag aufgeworfen hat. Den Fürsten Bismarck scheint keine derselben bisher ergreifen zu haben; für ihn war der Vertrag ein fertiges Werk, das von Anderen durchgedacht war und bei dem ihm, als dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten nur die Aufgabe zufiel, es durchzuführen, ohne es noch einmal nachzuprüfen. Auch an den übrigen Handelsverträgen, die ihm folgten, hat er keinen inneren Antheil genommen, so sehr sie auch seine Feder in Bewegung setzten. Er hat gelegentlich einmal ausgesprochen, in jener Zeit hätten ihm die diplomatischen Angelegenheiten zu sehr in Anspruch genommen, als daß ihm Zeit geblieben wäre, sich um diese Dinge zu kümmern. Nun, es handelte sich hier durchweg um diplomatische Angelegenheiten.

In den Dingen, für welche Bismarck einen wirklichen Beruf hat, ist seine Befähigung sehr früh hervorgetreten. Er war, als er in Frankreich als Legationssecretär angestellt wurde, sofort ein vollendeter Diplomat, von welchem seine Vorgesetzten Vieles gelernt haben. Von Götzel und Anderen wissen wir, daß er es schon als Referendarus geliebt hat, zu „politificiren“, sich mit seinen Altersgenossen über das Schicksal der Türkei und der Balkanländer zu unterhalten, was damals noch sehr wenig nach dem Geschmack der jungen Leute gewesen ist. Die Neigung, sich über eine volkswirtschaftliche Frage, etwa Freihandel oder Schutz Zoll zu unterhalten, hat ihn niemals angewandelt. Sollte nicht der Schluß gerechtfertigt sein, daß eine Frage, für welche ihm in einem so vorgerückten Lebensalter das Interesse gekommen ist, seinen natürlichen Anlagen sehr wenig entprochen hat! Wäre er der große volkswirtschaftlich schöpferische Geist gewesen, als den ihn jetzt seine Anhänger auf den Schild erheben, so hätte sich bei ihm wohl früher die Neigung eingestellt, über volkswirtschaftliche Fragen nachzudenken.

Die Methode, welche Fürst Bismarck bei allen seinen politischen Actionen angewendet hat, ist die: er erblickt irgendwo einen Uebelstand und nimmt sich vor, ihn zu beseitigen. Der einen Frage gegenüber, auf welche er sein augenblickliches Interesse geworfen hat, treten in seinem Geiste alle übrigen Dinge des Himmels und der Erde zurück. Diesen einen Uebelstand zu beseitigen, bietet er alle seine Kraft auf und dasjenige Mittel ist ihm das willkommenste, das diesen Zweck am vollständigsten erreicht. Die Frage, ob die Medicin, die er anwendet, nicht schlimmer ist, als das Uebel, das er bekämpfen will, bekümmert ihn wenig. Denn wenn wirklich die Medicin üble Folgen haben sollte, kann man gegen dieselben mit derselben Energie zu Felde ziehen, mit welcher er jetzt gegen das Uebel zu Felde zieht. Den Weg der Gesetzgebung zu betreten, steht ihm ja immer offen.

Als ihn etwa im Jahre 1875 seine plötzliche Vorliebe für volkswirtschaftliche Fragen bezüglich, war das Uebel, welches seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, die unläugbare Ueberproduction, die auf manchen Gebieten eingetreten war und der Preisdruck, der in Folge dessen entstanden war. Dieses Uebel mußte beseitigt, die Preise mußten erhöht werden. Die Einführung von Schutzzöllen bot sich dazu als das geeignetste und für den ersten Augenblick in der That unsehbarste Mittel. Wer ihn darüber hätte unterhalten wollen, daß solche Zeiten der Ueberproduction schon öfter dagewesen sind, aus welchen Gründen sie zu entstehen pflegen, und daß sie

nach einiger Zeit, ohne einen bleibenden Nachtheil zu hinterlassen, wieder vergehen, den hätte er als einen unheilbaren Doctrinär über die Uebel angesehen. In diesem Augenblicke wurde der Schmerz empfunden; in diesem Augenblicke mußte er beseitigt werden. Wozu gäbe es eine Heilprobe in der Welt, wenn sie uns vom Uebel nicht sofort befreien kann! Gerade diejenigen Werke, die jetzt erscheinen, um ihn zu verberlichen, legen ausdrückliches Zeugniß dafür ab, daß ihm eine Vertiefung in die entfernteren und unsichtbaren Ursachen einer Erscheinung völlig fern gelegen hat. Die einzige Frage, die ihn beschäftigt hat, war immer die, wie man im Augenblicke helfen könne.

Nicht mit seinen guten Gründen hat er sich Anhänger für seine Bestrebungen geschaffen, sondern lediglich durch das Ansehen, welches ihm die Kraft seines Willens erwarb. Er wurde durchsetzen, was er wollte, und besser werde derjenige fahren, der sich seinen Bestrebungen anschließt, als der, welcher den doch vergeblichen Versuch mache, sich ihnen zu widersetzen. Das war die Argumentation, die bei Vielen von denen durchschlug, welche bis dahin eine wohl begründete entgegenstehende Ueberzeugung gehabt hatten.

Die Nachteile dieser Methode liegen jetzt auf der Hand. Unsere eigenen Zolltarife können wir freilich herabsetzen, aber die Tarife des Auslandes, die in Folge unserer eigenen Erhöhungen erhöht worden sind, können wir nicht herabsetzen. Die Klinte der ausländischen Gesetzgebung können wir nicht in die Hand nehmen. Der Abfall unter den Anhängern der Politik des ehemaligen Reichskanzlers nimmt daher große Ausdehnung an. Professor Schmoller, der die Politik desselben mit „wissenschaftlichen“ Gründen verteidigt hat, schied sich bereits an, mit ebenso wissenschaftlichen Gründen die Politik seines Nachfolgers zu verteidigen und hat den Muth, im Landes-Deconomie-Collegium in der Minderheit zu bleiben. Die „Post“ gewährt Artikeln Aufnahme, welche die agrarischen Zölle auf das Heftigste angreifen, und vergleicht dieselben richtig mit einem giftigen Narcoticum, welches dem menschlichen Körper beigebracht ist.

Der Versuch, den früheren Reichskanzler der heutigen Regierung gegenüber als eine Autorität auszuspielen, muß völlig fehlschlagen. Fürst Bismarck ist in volkswirtschaftlichen Fragen eine Autorität gewesen, weil er die Macht in Händen hatte und nicht weil er die guten Gründe für sich hatte. Die Enthüllung, daß er noch manche Pläne gehabt, die zum Glück vereitelt worden sind, wie die Verstaatlichung des Versicherungswesens, wird ihm keine neuen Freunde gewinnen, sondern die Zahl Derer vermehren, die es bedauern, so lange seinen Geboten gefolgt zu sein.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Januar.

Ueber das halbamtliche Communiqué betreffend die Verwaltungsreform bewahren die Organe der gemäßigten Opposition bisher tiefes Schweigen, während das Organ der äußersten Linken, „Egypetéris“, dem alten Comitate bereits einen bewegten Nekrolog widmet, aus welchem wir folgenden Charakteristiken Passus citiren: „Die Regierung bringt dem Comitate unbekannt Leute fremder Gegenden auf den Hals und jene Familien, welche von Generation zu Generation ihr ihnen wohlbekanntes Volk und ihre Gegend geleitet, verwaltet und gehegt haben, werden entweder genöthigt sein, sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurückzuziehen oder sie können sich um Stellen in fernem unbekanntem Gegenden bewerben.“ Schredlich! Die regierenden Familien der Comitate sollen „enthronet“ werden, sie sollen die Stellen nicht mehr nach Verleihen unter einander vertheilen können, gleichviel, ob ihre Söhne für dieselben geeignet sind oder nicht; sondern es sollen tüchtige, qualifizierte Beamte ernannt werden. O, diese barbarischen, herzlosen Reformen!

Aus Anlaß der bevorstehenden Verwaltungsreform war das Gerücht verbreitet, daß die Regierung diejenigen mit dem Jurisdictionrecht be-

leideten Städte, welche zugleich der Sitz einer Comitatsbehörde sind, mit dem betreffenden Comitate vereinigen wolle. Dem gegenüber wird nun im „B. Hirlap“ erklärt, daß die Regierung keineswegs die Absicht begehrt, den das Jurisdictionrecht besitzenden Städten dieses Recht zu entziehen, dagegen sei sie nicht geneigt, neue Jurisdictionen an Städte zu verleihen, wenn nicht ganz außerordentliche Motive dafür sprechen.

Die Mittheilung der „Saale-Zeitung“ über die Aeußerungen des Kaisers in der Abstriftungsfrage werden als erfunden bezeichnet. Ein officielles Dementi liegt noch nicht vor. — In der Budgetcommission gab Kriegsminister Kaltenborn argerordentlich friedliche Erklärungen ab. Er beantwortete nämlich eine Anfrage dahin, daß in unabsehbarer Zeit keine militärischen Neuforderungen mehr erhoben werden, abgesehen solche, die durch notwendige Reformen bedingt seien. — Der Conflict zwischen den Conservativen und der Regierung in der Landgemeinden-Ordnungsfrage ist beseitigt, da erstere den Compromißvorschlag des Ministeriums annehmen. — Die Aeußerungen des Kaisers zum Abgeordneten Rosciolski über die Abstimmung der Polen in der Getreidezollfrage dienen der agrarischen Presse als wirksames Agitationsmittel gegen die Herabsetzung der Zölle. In diesen Kreisen ist man bezüglich des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages zuversichtlicher, als es bis vor kurzem der Fall war.

„Etoile Belge“ veröffentlicht über die militärische Frage der nationalen Vertheidigung eine Anzahl Interviews mit höheren Officieren des Kaiserthums der belgischen Armee, darunter mit dem General Chazal-Vingre. Die Artikel behandeln insbesondere die persönliche Dienstpflicht, die Befestigungsfrage, sowie den Effectivstand im Kriegsfall und enthalten heftige Angriffe gegen das Ministerium.

Im Unterhause meldete Parnell ein Tadelvotum wegen Handhabung der Ausnahmeseize in Irland an. — Salisbury sprach in Cambridge und erklärte, die wahre, aus den letzten Ereignissen in Irland gezogene Lehre sei die Enthüllung der Macht der enormen Organisation, deren Häupter die Bischöfe Croze und Walsh seien. Wenn die Homerule angenommen würde, wären die Bischöfe und Priester die wahren Herrscher Irlands und würden schonungslos gegen die Protestanten in Ulster vorgehen.

Auf Anordnung des Moskauer Polizeichefs werden alle Juden, welche Moskau ohne besondere Legitimation betreten, als Vagabunden arretirt und bestraft. Die Polizei hat ferner das Recht, auch jene Juden, welche mit einem Paß in die Stadt kommen, zu verhaften und auszuweisen. Diese und ähnliche noch zu erwartende Maßnahmen sollen gleichsam die Antwort auf die Londoner Petition sein.

Es bestätigt sich, daß über Verlangen Rußlands officielle Vorstellungen gemacht wurden, welche die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken, daß sich unter dem Schutze der Behörden in Bulgarien zahlreiche russische Flüchtlinge befinden, welche wegen verurtheilter oder verübter Missethaten, oder wegen anderer Verbrechen verurtheilt wurden. Demgegenüber wird bemerkt, daß die bulgarische Regierung niemals ausländische Individuen, noch weniger aber Individuen in Schutz genommen habe, welche wegen irgend eines Verbrechens verurtheilt oder angeklagt worden waren. Seit dem Bestehen Bulgariens wurde niemals ein Attentat gegen den Souverän eines fremden Staates von in Bulgarien wohnenden Individuen vorbereitet oder verübt. Auch wird die bulgarische Regierung in der Lage sein, in ihrer Antwort auf die in diesen officösen Eröffnungen enthaltenen Beschuldigungen zu entkräften. — Der in einem ungarischen Blatte besprochene und von der „Times“ in einer Wiener Correspondenz reproducirte angebliche Artikel der „Svoboda“ gegen den Minister Treco w ist in diesem Blatte niemals erschienen. Ebenso unrichtig ist das in derselben Correspondenz gemeldete Gerücht, daß zwischen dem Fürsten und Stambulow wegen Entlassung eines Secretärs aus der Kanzlei des Fürsten Meinungsverschiedenheiten entstanden sind. Diese Entlassung hat keinerlei Bedeutung. Auch die Nachricht, daß es sich um einen Wechsel im Kriegsministerium handle, entbehrt jeder Begründung.

## Feuilleton.

### Die Sünden der Väter.

Novelle von B. Bibbern. (24. Fortsetzung.)

Diesem aber machte endlich Fräulein Sidlen ein Ende, indem sie energisch ausrief: „Hier thut entschieden ärztliche Hilfe Noth, meine Damen! — Sie, Jacob Thomaian,“ wandte sie sich an den Kameraden des biedereren Fuhrherrn, in dessen Arm die leblose Gestalt ruhte, „fahren Sie so schnell, als Ihre Pferde laufen können, in die Stadt zu Doctor Truchseß und bitten Sie den Herrn, ohne Verzug nach dem Stifte zu kommen, da man seiner Kunst dringend bedürftig ist.“ „Gern, Fräulein, gern!“ erwiderte der Mann, und während er sich eilig entfernte, bat Fräulein von Gerolf den andern Fuhrmann, die Ohnmächtige in das Haus zu tragen, damit man sie zu Bett bringen könne. Als bald schritt denn auch der traurige Zug dem Stiftsgebäude zu, in welchem noch immer die Fenster des Truchseß'schen Wohnzimmers erleuchtet waren.

„Gott sei Dank, die Oberin ist noch nicht zur Ruhe gegangen,“ sagte Fräulein von Gerolf, als die Gesellschaft vor dem Portal stand. „Ich will nur gleich zu ihr gehen und sie nach der Wohnung der Berunglückten rufen. Der Todten vielleicht schon.“ setzte sie leise mit einem mitleidigen Blick auf das starre Gesicht des armen Wesens hinzu. Eine Viertelstunde später lag die junge Stiftdame in ihrem Bett. Die Genofinnen hatten sie verlassen, und an ihrer Stelle standen nur der eingetroffene Arzt und die Oberin vor der Unglücklichen, deren Gestalt und Antlitz noch immer in todtenähnlicher Starre verharrte. Es herrschte tiefe Stille in dem lauschigen Gemach, während Hubert mit allerlei belebenden Effensen die Schläfen der Ohnmächtigen rieb. So

reichte sich Minute an Minute, ohne daß ein Wort zwischen der Oberin und ihrem Sohn gewechselt wurde, — nur einmal trafen sich die Blicke der Weiden; aber was da aus den Augen des Sohnes sprach, ließ die Mutter zusammenschauern, traf sie mitten in das Herz.

Lange blieben alle Versuche des jungen Mannes erfolglos. Da endlich — zuckte es leise um den Mund der Kranken. Diesem geringen und doch wie Erlösung begrüßten Lebenszeichen folgten bald bemerkbarere; die Todesstarre wich aus dem schönen Gesicht, und ein tiefer Athemzug hob Ania's Brust.

„Sie lebt, — o Gott, sie lebt!“ rang es sich jetzt über die Lippen der Frau von Truchseß, und ihre Hände streckten sich denen des Sohnes entgegen.

Aber Hubert hatte kein Auge für diese Geberde. Noch war jene tiefe Bitterkeit nicht aus seinem Herzen gewichen, welche heute zum ersten Mal die Gesinnungen der Mutter auch in ihm geweckt. Ja, er empfand sie an dem Lager der Geliebten in noch erhöhtem Maße, — trotzdem er nicht wissen konnte, daß der Mutter allein auch die Schuld an dem Unfall beizumessen war, welder Ania betroffen.

Langsam sanften die Hände der Oberin wieder an dem schwarzen Seidenleide herab, das heute wie immer ihre hohe Gestalt umrauschte. Aber was die stolze Frau in diesem Moment empfand, vermag keine Feder zu schildern: sie verstand den Sohn, ihren Augapfel, ihr Alles, — und gerade, weil sie in seiner Seele las, traf sie die stumme Weigerung Hubert's, ihr die zur Veröhnung gebotene Hand zu reichen, mit einer Dual ohnegleichen.

Zum Glück für die Oberin blieb ihr aber im Moment keine Zeit zu weiterem Nachdenken über die eigenen Schmerzen, — die eigenen Qualen. Hatten sich doch die Augen der Dulderin auf dem Lager neben ihr endlich geöffnet. Jetzt aber flüsterte die leise Stimme Ania's mit einem Tone, einem Ausbruch, vor dem Frau von Truchseß am liebsten in die Knie gesunken wäre trotz all' ihres Hochmuths und des Bewußtseins, unantastbar dazustehen vor Gott und den Menschen.

„War ich ohnmächtig? O, Doctor, weshalb wecken Sie mich? — Warum ließen Sie mich nicht in dieser seligen Ruhe, die kein Gedenten — kein Erinnern zuläßt — weder an verlorenes Glück, noch an den armen Todten, über dessen Sünden der gute Vater dort oben barmherziger zu Gericht sitzen wird, als die Menschen.“

Warum? Er war vor ihrer Lagerstatt in die Knie gesunken. Feuchten Auges drückte er seine Lippen auf die durchsichtige Hand des geliebten Mädchens.

„Weil ich nicht ohne Dich leben kann, Ania! Weil Du meiner Seele Seligkeit ausmachst und meinem Auge das Licht bist. Weil —“

Ein leise Bewegung ihres blonden Hauptes unterbrach ihn: „Sprechen Sie nicht so, Hubert,“ sagte sie flüsternd. Dann aber nahm sie all' ihre Kraft zusammen und setzte hinzu:

„Es scheint, Sie haben mich heute Morgen vollständig mißverstanden, meine Worte für eine Antwort genommen, die ich Ihnen nicht geben darf und nicht geben kann! — Fahren Sie nicht auf, Doctor, ich bitte Sie! Es ist ja eine Schwere, die zu Ihnen spricht.“

„Ich werde Sie auch nach dieser neuen Verschlimmerung Ihres Zustandes genesen machen!“ rang es sich über seine Lippen.

„Nein, nein! Und wenn auch, — wenn es in Ihrer Macht läge, mich gesunden zu lassen, so — so würde ich doch nie Ihre Gemahlin werden. Denn — Hubert, ich weiß, Sie kennen die Geschichte meiner ersten Liebe! An dem Tage, an welchem mir Kovac die Schmach des Vaters zum Vorwurf gemacht, habe ich es mir geschworen, nie wieder an das Glück der Ehe zu denken; ich will nicht die Schande in die Familie eines Gatten bringen!“

„Ania, hören Sie auf!“ söhnte Hubert, dann sah er zu der Mutter hinüber, und in fast wilder Klage kam es jetzt über seine Lippen:

„Sie hat gehört, was Du im Garten zu mir gesprochen! Oder vielleicht redest Du schon vorher zu ihr und hast in Deiner Erbarmungslosigkeit dieses Herz gebrochen.“

(Fortsetzung folgt.)



von Ende Mai bis Ende Juli d. J. in einer für zusammen 15 kränkliche Kinder eingerichteten Colonie im Salzbad Vizakna besorgt wurden.

(Carnevals-Chronik.) Wieder darf ich den geneigten Lesern von dem Verlauf eines Festes erzählen und zwar von einem so gelungenen, daß man noch nach Wochen von demselben in der Gesellschaft reden wird.

Zur selben Zeit fand auch der Unteroffizier-Ball des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 12. im Gesellschaftshausaale statt.

(Preis-Wett-Eislaufen.) Ein schönes und anziehendes Fest hat der Ausschuss des hiesigen Eislaufvereins den bemalten als Mitglieder angehörigen Knaben und Mädchen am 25. d. Nachmittags mit dem Arrangement eines Preis-Wettlaufes geschaffen.

(Casino.) Nächsten Sonntag den 1. Februar, Nachmittags 5 1/2 Uhr, wird die Generalversammlung des Casino-vereines im eigenen Locale abgehalten.

(Todesfall.) Johann Rusbächer, Mitstifter der Riemer-Genossenschaft und einer der tüchtigsten und schaffensfreudigsten Bürger unserer Stadt, ist gestern im 55. Lebensjahre gestorben.

(Der Vizaknaer Geselligkeits-Verein) veranstaltet am 31. d. im großen Saale des Bierhauses ein geschlossenes Tanzkränzchen (Volkszählung).

(Die Temesvarer Lotta-Affaire.) „Ungel“ erhält aus der Gemeinde Bukta-Kalan eine mit der Unterschrift Alexander Nagy gezeichnete Zuschrift, in welcher dieser erklärt, daß die im Faras'schen Prozesse oft erwähnten Lottokapitel auf directe Bestellung von ihm angefertigt wurden.

(Cardinal Fürstprimas Johann Simor.) Ueber den am 23. d. verstorbenen Kirchenfürsten liegen folgende biographische Daten vor: Johann Simor ist im Jahre 1813 am 23. August in Stuhlweissenburg, als Sohn allgemein geachteter und gut situirter Eltern geboren.

Aus Gran, 23. d., wird berichtet: Se. Majestät der König hat in einem Condolenz-Telegramm seinem tiefen Schmerze über den Verlust Ausdruck gegeben, von welchem das Vaterland und die katholische Kirche durch das Ableben des Fürstprimas Johann Simor ereilt wurde.

(Schadenfeuer.) Am 23. d. Vormittags brach in Kopenhagen im Palais des Kronprinzen eine Feuersbrunst aus, welche erst nach einer Stunde bewältigt wurde.

Deutsches Theater.

Gaßspiel des Herrn Max Kment.

Herr Max Kment hat sich als erste Rolle, in welcher er sich dem Hermannstädter Publicum vorstellte, den Petrusio in Shakespeares „Die bezähmte Widerspenstige“ ausgewählt.

gegriffen hat, von der er überzeugt ist, daß sie ihm eine besonders günstige Gelegenheit bietet, sein schaupielerisches Können im hellsten Lichte zu zeigen.

Uebrigste Ehrenbezeugungen wurden der Frau Robe zu Theil. Sie brachte den launischen, trotzig-ungeberdigen Charakter Rathsens in seinen Grundzügen recht anschaulich zum Ausdruck.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. Januar. Die Betriebseinnahmen der ungarischen Staatsbahnen im Jahre 1890 betragen 84,328,662 fl. — mehr um 4,680,390 fl. als im Vorjahre.

Wien, 26. Januar. Der Beschluß betreffend die Auflösung des Reichsraths, welcher im donnerstägigen Ministerrathe gefaßt wurde, rief überall die größte Ueberraschung hervor.

Prag, 26. Januar. Die plötzliche Auflösung des Reichsrathes überraschte alle politischen Kreise; alle Parteien legen diesen Staatsact zu ihren Gunsten aus.

Selbstmord, 26. Januar. Officiell ist festgestellt, daß durch die Katastrophe in der Seche „Hibernia“ 52 Personen getödtet wurden.

Grenod, 26. Januar. Die stirkenden Eisenbahnarbeiter verammelten sich Nachts im Centralstrafe-Bureau und griffen die herbeieilende Polizei an, welche erst um 2 Uhr Nachts die Menge zerstreute.

Rom, 26. Januar. Es verlautet, daß am Meeresufer zwischen Genua und Spezia eine vulkanische Eruption erfolgte.

Brüssel, 26. Januar. In den Provinzen richten Ueberschwemmungen Verwüstungen an; mehrere Vorstädte Brüssels sind überschwemmt; das Wasser steigt. Die Lebensmittel-Zufuhr erfolgt durch Kähne.

Meßina, 26. Januar. Eine große Schneelavine verschüttete elf Bauernhäuser in Fioreffa. Sieben Personen wurden getödtet, vier verwundet.

Buenos-Ayres, 26. Januar. Die Stadt Corona in Südbhile wurde bombardirt; mehrere Personen wurden getödtet, andere verwundet.

Lotto-Ziehung

vom 24. Januar. Budapest: 78 15 72 42 18.

Fremden-Liste

Hotel Neuhäuser. A. Robt. Kaufmann, von Stuttgart; O. Müntel, Kaufmann, von Nürnberg; S. Riß, Kaufmann, von Budapest; A. Brandels, Fischer, Jos. P. Asch, C. Keger, Kaufmann, Jos. Sujan, Privatier, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). 8. Abonnement. 3. Vorstellung, angetagter Tag. Drittes Gaßspiel des ersten Helben und Liebhabers Director Max Kment aus Preßburg.

Don Carlos, Infant von Spanien.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Name of security, Price, and Date (vom 24. Januar). Includes items like Ung. Schatz.-Abt.-Oblig., Goldrente, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Name of security, Price, and Date (vom 24. Januar). Includes items like Ung. Schatz.-Abt.-Oblig., Goldrente, and various bank shares.

